© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Stapfia 20 179 - 189 22. 5. 1989

# NATURSCHUTZARBEIT IM OBEREN MÜHLVIERTEL
# PROBLEME UND WEGE ZU DEREN LÖSUNG

## Practical nature conservation work in Oberes Mühlviertel (Upper Austria)
## Problems and how they can be solved

K. Zimmerhackl, Haslach

A b s t r a c t : One problem in the environmental discussion lies in the fact that in a short sighted view nature has no financial value. That ist evident in the low political evaluation of our natural surroundings. In Mühlviertel, too, it is necessary to act quickly preventing the irreversible destruction of the natural environment. We call for the mapping of biotopes, the creation of a biotope-network specifically managed by professionally qualified organisations and the purchase of valuable land. This "philosophy" is practised by the "nature conservancy youth group Haslach" with two projects: "Meadows for butterflies - Hedges for birds" and "Meadow wetland biotope Stadlau".

Am Beginn meiner Ausführungen möchte ich kurz auf den geographischen und landschaftlichen Begriff Mühlviertel eingehen. Das Mühlviertel, Inhalt dieser Fachtagung und der sehr erfolgreichen Landesausstellung 1988 (Das Mühlviertel, Natur - Kultur - Leben), ist ein Teil der "Böhmischen Masse". Die Landschaft liegt großteils auf einer Hochebene, die sich im Norden in den böhmischen Raum hinein fortsetzt, im Süden von der Donau, im Osten vom Mannhartsberg und im Westen von den Höhenrücken des böhmisch-bayerischen Grenzgebirges ein-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at



geschlossen ist. Als Mühlviertel bezeichnen wir jenes Viertel Oberösterreichs, das nördlich der Donau liegt. Ein Blick auf die geologische Karte zwingt uns jedoch, unsere letzte Erklärung gleich zu verbessern. Da bemerken wir, daß sich das Mühlviertel im politischen Sinn nicht mit den Grenzen der natürlichen Landschaft deckt (Mühlviertler Landschaft auch südlich der Donau im Sauwald und Kürnberger Wald).

Dem westlichen oder Oberen Mühlviertel zwischen Donau und tschechischer Grenze möchte ich meine weiteren Ausführungen widmen. Bevor wir uns jedoch an Hand einer ganzen Reihe von praktischen Beispielen ins Obere Mühlviertel begeben, wird es notwendig sein auf das Thema Landschaft und ihre Dimensionen näher einzugehen.

## Die Landschaft geht nur einmal kaputt

Warum nur nehmen wir den fortschreitenden und meist endgültigen Verlust der Landschaft so gleichgültig und mit so wenig Protest hin? "An fast allem ist der Materialismus unserer Zeit schuld" so lautet eine verbreitete Meinung. Ich glaube nicht daran. Unsere Gesinnung ist nicht viel materialistischer als jene früherer Generationen. Lebensgier, Habsucht oder einfach das Bestreben, sich kurzfristig Vorteile zu ergattern, waren auch früher wesentliche Triebfedern menschlichen Tuns und Lassens. Aber keine Zeit zuvor hat wohl so erfolgreich Trennwände aufgerichtet zwischen materiellen und immateriellen Wünschen und Werten. Das hat seine geschichtlichen Entstehungsursachen beispielsweise im "alles ist technisch machbar Denken", welches denjenigen Dingen, die sich mit Zahlen ausdrücken lassen, einen weit höheren Gehalt gibt als den nichtbezifferbaren Werten. Den Nutzeffekt eines Wasserkraftwerkes können wir einigermaßen genau in Kilowattstunden ausrechnen. Der Nutzeffekt des dem Stausee hinderlichen Auwaldes mit seiner Artenvielfalt läßt sich kaum in Werten beziffern. Frederic Vester hat in zwei Bilderbüchern (VESTER 1983, 1985) den Wert eines Baumes und den Wert eines Vogels versucht zu berechnen. So

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at



interessant die Arbeit ist, sie greift jedoch nur zwei kleine Steinchen aus dem vernetzten Mosaik einer Landschaft heraus.

So kommt es, daß Gegenstände, die einen Preis haben, in unserem Tun und Lassen, ja in unserem ganzen Denken einen viel höheren Stellenwert einnehmen als die Landschaft. Auch immobile Kulturgüter, wie Kirchen und Schlösser, die man nachts mehr oder weniger diskret beleuchten kann und welche Touristen anlocken, stehen viel höher im Kurs.

Eine Trockenmauer mit einem historischen Weg, eine Heckenlandschaft, ein mäandrierender Fluß und vieles mehr hat keinen Platz in unserer realen politischen Werthierarchie - oder erst dann, wenn nur noch Bilder von einer Landschaft vorhanden sind. Für die Bilder der verschwundenen Landschaft zahlen wir mehr, als für ihren Schutz nötig gewesen wäre, falls man rechtzeitig gehandelt hätte.

Die öffentliche Aufmerksamkeit und das politische Gewicht, das man den Bedrohungsformen der Umwelt und den Maßnahmen zu ihrer Rettung gibt, stehen im umgekehrten Verhältnis zur Schwere und Endgültigkeit der Eingriffe. In der Bekämpfung des Lärms, der Gewässer- und Luftverschmutzung sind dank der Anstrengungen im technischen Umweltschutz gewisse, wenn auch noch nicht ausreichende Fortschritte zu verzeichnen.

Eine ganz andere Situation finden wir im Naturschutz vor. Das, gemessen an früheren Zeiten, geradezu gigantische Aussterben von heimischen Tier- und Pflanzenarten geht ungebremst weiter. "2382 Tierarten in ihrer Existenz bedroht - 114 Arten sind schon ausgestorben" (Österreich). Dies hat Univ.Doz.Dr. Johann Gepp anläßlich einer umweltwissenschaftlichen Fachtagung im September 1988 in Graz festgestellt. Diese negative Bilanz ist ein Gradmesser für den Schwund an natürlich geprägten Lebensräumen. Auch das Buch Öko-Bilanz Österreich (FISCHER-KOWALSKI 1988) berichtet von einer Verdoppelung von Naturschutzgebieten in ganz Österreich mit einer gleichzeitigen Beschleunigung des Artensterbens.

Neben dem Verlust natürlicher Lebensräume macht sich ein schleichender Gestaltsverlust breit, der unsere gesamte Kulturlandschaft erfaßt hat. Eine umweltfreundliche Technik ist zweifellos machbar. Ob damit die natürlichen Lebensgrundlagen gerettet werden können, ist eine andere Frage. Sicher ist nur eines: Sowohl der Arten-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at



als auch der Gestaltverlust der Landschaft sind endgültig. Das bedeutet, daß sich der Schutz der Landschaft und der Natur weniger in den Kategorien des Machens als in jenen des Verzichtens oder Seinlassens abspielt.

Vordergründig ist die Landschaft etwas sehr Materielles. Wir leben von ihr, zehren von ihr, wir verschandeln und zerstückeln sie mit Bauten und Anlagen, d.h. einem Netzwerk von Infrastruktur, das nichts mehr zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen kann. Die Gründe, weshalb wir unsere Landschaft mit neuen Straßen, größeren Leitungen, Kraftwerken, noch mehr Schipisten überziehen, entsprechen keiner Notwendigkeit mehr, sondern einem fast krankhaften Zwang, die Natur, die Landschaft und am Ende den ganzen Menschen der Maschinenwelt anzupassen, anstatt umgekehrt die Technik den natürlichen Gegebenheiten anzupassen und sie den menschlichen Bedürfnissen wieder dienstbar zu machen.

Die Zeit drängt. Umdenken genügt nicht mehr, wir müssen endlich umhandeln. Wir haben nur noch einen geringen Spielraum.

Die nun folgenden Betrachtungen wollen also vor allem zum Nachdenken und zum Erleben der Landschaft im Oberen Mühlviertel anregen. Das scheint mit eine entscheidende Voraussetzung zu sein, damit die von allen erkannten Ziele des Natur- und Landschaftsschutzes nicht reine Sisyphosarbeit für eine kleine Gruppe bleibt! Das Obere Mühlviertel reicht in seiner Nord - Süd Ausdehnung vom Donautal mit seiner wärmeliebenden Flora und Fauna bis zu den Hochmooren des Böhmerwaldes. Nicht vergessen dürfen wir jedoch den Streifen entlang der Grenze zur CSSR, der aus der Sicht des Ökologen alles andere als eine tote Grenze bildet.

**"So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen - Es ist soweit."**

In das Obere Mühlviertel ist nach dem Jahr 1955 die Technik mit all ihren Vor- und Nachteilen eingezogen. Mit der Motorisierung setzte ein Landverschnitt durch immer gewaltsamere Straßenprojekte ein. Dieser

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at



Prozeß hat bis heute kein Ende gefunden. Die Grundzusammenlegung tat dazu noch ein Übriges. Kein Behördenarm reicht so weit wie der der Grundzusammenleger. Das Werk einer Grundzusammenlegung ist ein Jahrhundertstempel, der einer Kulturlandschaft aufgedrückt wird, ein Eingriff der für Natur und Mensch folgenschwer sein kann.

Wenn es uns ernst ist mit dem Schutz von Pflanzen, Tieren und Lebensräumen in unserer Kulturlandschaft, wenn wir gesunde Produkte von guten landwirtschaftlichen Betrieben erwarten, dann werden Bauern, Behörden und Naturschutzverbände gemeinsam dazu beitragen müssen.

Damit die Grundzusammenlegung die "Roten Listen" nicht erweitert, sondern zum aktiven Landschaftserhalter wird, mögen folgende Forderungen neben dem O.ö. Naturschutzgesetz ihre Berücksichtigung finden:

1) Lückenlose Kartierung naturnaher Biotope im Zusammenlegungsgebiet durch einen Landschaftsökologen bzw. Biologen.
2) Ausarbeitung eines Biotopverbundsystems mit gleichzeitiger Berücksichtigung der neuen Grenzziehung.
3) Größere, ökologisch wertvolle Flächen (Feuchtwiesen, Teiche, Trockenwiesen) sollen wegen des notwendigen Biotopmanagements in die Hand einer Naturschutzorganisation (ÖNB, ÖNJ, WWF) übertragen werden.
4) Schaffung eines Naturschutzfonds zum Ankauf ökologisch wertvoller Flächen.

ad 1) Die Biotopkartierung muß von einem ausgebildeten Landschaftsökologen bzw. Biologen durchgeführt werden. Dies erfordert zunächst die Aufnahme von zusätzlichem Personal in der Agrarbezirksbehörde bzw. vertraglich beauftragte Landschaftsökologen.

ad 2) Die ländliche Kulturlandschaft (z.B. des Mühlviertels) weist vor einer Grundzusammenlegung eine artenreiche Pflanzen- und Tierwelt und die entsprechenden Biotope auf. Diesen Biotopwert gilt es zu erfassen und in ein Biotopverbundsystem einzugliedern. Oberstes Prinzip muß dabei sein, vorhandene Biotope zu erhalten und, wenn notwendig, zu revitalisieren. Neuanlagen von Teichen oder Hecken können nur Ergänzung, aber kaum Ersatz

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at



sein. Ökologische Forschungen in der BRD sprechen von einem notwendigen Prozentsatz an Restflächen (Ödland) in der Größe zwischen 5 und 10 Prozent. Dies stellt für zahlreiche Pflanzen- und Tierarten das ökologische Existenzminimum dar. Für einige Arten wird dieses allerdings schon unterschritten (Brachvogel - *Numenius arquata*, Bekassine - *G. gallinago* ). Hier wären eigene Schutzprogramme zu entwickeln. Ein Argument darf gerade im Mühlviertel nicht unberücksichtigt bleiben: Erinnert sei dabei an den ländlichen Fremdenverkehr und Urlaub auf dem Bauernhof. Diese Feriengäste werden in erster Linie von den bunten Bildern "unproduktiver Landschaftsbestandteile" angezogen, den Bachtälern, Teichen, Gebüschen, Feldwegen usw.

ad 3) Innerhalb des Biotopverbundsystems wird es zur Ausweisung größerer Biotope unterschiedlichen Charakters kommen. Im Grundzusammenlegungsgebiet Schindlau (Gemeinde Ulrichsberg) ist dies die etwa 2 ha große Fläche einer Trockenwiese mit Resthecken an den Grundstücksgrenzen. Hier haben wir auch gesehen, wie sich ökologisch wertvolle Flächen in der Folge entwickeln können. Zwei Drittel sind bereits in eine Fichtenhalde umgewandelt worden. Ankauf und Biotopmanagement wurden hier zum ersten Mal in Österreich einer privaten Naturschutzorganisation übertragen. Mähtermin und Pflegeplan wurden mit den ehemaligen Grundbesitzern abgesprochen.

Die Pflege soll, wenn sie ökologisch sinnvoll und zielführend sein will, nicht ohne Plan und Kontrolle den Landwirten überlassen werden. Die schlechten Erfahrungen mit den Pflegeausgleichsprämien bestätigen dies.

ad 4) Das Aufbringen der finanziellen Mittel für den Ankauf besonderer Flächen durch eine private Naturschutzorganisation hat sich am Beispiel "Schmetterlingswiese Schindlau" als Knochenarbeit erwiesen. Aus einem Naturschutzfond ließen sich Bestrebungen für die Erhaltung der natürlichen Umwelt und der natürlichen Lebensgrundlagen, insbesondere Ankauf und Neuanlage von Biotopen, fördern. Ähnliche Einrichtungen existieren z.B. in Bayern. Von Bedeutung für die Vernetzung von Biotopen wird der Naturschutzfond mit dem Anwachsen des Fondvermögens werden. Dann stehen jährlich immer mehr Mittel für die Anpachtung und den Kauf ge-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at



eigneter Flächen zur Verfügung. Das ist notwendig, da nur dann auch die Grundzusammenlegung Instrument für die Schaffung neuer Biotopstrukturen und die Biotopvernetzung sein kann, wenn rechtzeitig entsprechende Mittel für den Flächenankauf zur Verfügung stehen.

Am Beispiel Schindlau "Wiesen für Schmetterlinge - Hecken für Vögel" wurde mit dieser Arbeit amateurhaft begonnen. Daß diese Zusammenarbeit zwischen der Agrarbezirksbehörde Linz und der Österreichischen Naturschutzjugend Haslach möglich war, ist dem Zufall einer persönlichen Bekanntschaft des Operationsleiters mit den Mitarbeitern der Naturschutzjugend in Haslach zu verdanken. Es wäre zu wünschen, daß dem Zufall die ökologische Regelmäßigkeit bei den folgenden Projekten in den Gemeinden Ulrichsberg und Klaffer folgen möge.

## Projekt "Wiesen für Schmetterlinge - Hecken für Vögel"
## Schüler retten Naturlandschaften

Haben Schmetterlinge noch eine Chance? In welche Richtung entwikkeln sich die Kleinvogelbestände in Feuchtgebieten und Heckenlandschaften?

Diese und ähnliche Gedanken haben die jungen Mitarbeiter der Österreichischen Naturschutzjugend Haslach dazu gebracht, auf die Not der Falter und Vögel aufmerksam zu machen.

Vier Schwerpunkte wurden beim Projekt "Wiesen für Schmetterlinge - Hecken für Vögel" gesetzt.

* Ankauf und Errichtung eines mustergültigen Schmetterlings- und Vogelschutzgebietes auf einer Fläche von 25 000 m² in Schindlau Gemeinde Ulrichsberg/Oberes Mühlviertel.
* In der Nähe von 47 oberösterreichischen Schulen entstanden Schmetterlingswiesen mit einer Gesamtfläche von etwa 3000 m², unterstützt durch Radio Oberösterreich in acht Sendungen "Arche Noah".
* Zusammenarbeit mit der Agrarbezirksbehörde Linz im Grundzusam-

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at



menlegungsgebiet Schindlau. Hofrat Dipl.-Ing. Wolfgang Mayerhofer hat das Projekt den Grundzusammenlegern aus Bayern und Niederösterreich vorgestellt. Es fand viel Lob.

* Ausarbeitung eines Forderungskataloges der ÖNJ-Haslach an die Grundzusammenleger.

Das Projekt fand bei vielen Direktoren und Lehrern großes Echo. Bisher haben sich 684 Schulen an der Aktion beteiligt. Etwa 3000 km² konnten bereits gekauft werden. Weitere Kaufverträge werden noch in diesem Jahr abgeschlossen.

Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport hat dieses Projekt im September 1988 in einer OECD-Konferenz in Linz den Mitgliedern vorgestellt.

## Projekt Moorwiesen - Biotop "Stadlau" in Panidorf/Klaffer

Die Stadlau bei Panidorf in der Gemeinde Klaffer sollte durch ein großangelegtes Entwässerungsprojekt der Oberösterreichischen Landesregierung zerstört werden. Das naturschutzrechtliche Gutachten der Bezirkshauptmannschaft Rohrbach stimmte dem Entwässerungsprojekt bereitwillig zu. Kurze Zeit später bekam die ÖNJ-Haslach Wind von diesem geplanten Zerstörungswerk. Interventionen, Grundverkaufsverhandlungen, Spendenaktionen, Aktion Schüler retten Naturlandschaften und Radiosendungen waren die Folge.

Ich möchte Ihnen nun das vorstellen, was es zu retten galt:

Das Wiesengebiet wird in seiner Nord - Süd Ausdehnung von zwei Bächen durchflossen. Es befinden sich über die gesamte Fläche verteilt Quellaustritte, nasse Bereiche entlang der Bäche und Gräben mit ständig hohem Grundwasserstand. Hier finden wir die Standorte von seltenen Pflanzen. Pfeifengras- und Wollgraswiesen finden wir auf etwas höher gelegenen und auch trockeneren Standorten, die jährlich nur einmal (Mitte Juli) gemäht werden.

Vereinzelt findet sich auch das Breitblättrige Knabenkraut ( *Dactylorhiza majalis* ). Der Europäische Siebenstern ( *Trientalis*

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at



*europaea*) und die Kriechweide (*Salix repens*) sind klassische Eiszeitreliktpflanzen in der Stadlau und als solche gesehen von großer Bedeutung, weil sie gleichsam lebende "Museumsstücke" einer längst vergangenen Klimaepoche darstellen. Auf die Kreuzblumen - Borstgrasgesellschaft in der Stadlau möchte ich etwas genauer eingehen. Die Gefährdung dieser Pflanzengesellschaften drückt sich insbesondere durch den hohen Anteil an Rote-Listen-Arten aus. *Polygalo - Nardetum* ist aus der extensiven Bewirtschaftung durch die einschürige Mahd hervorgegangen. Diese Pflanzengesellschaft ist im Mühlviertel durch Umwandlung in Fettwiesen oder Aufforstung mit Fichte fast gänzlich verschwunden. Weiters finden wir hier auch *Arnica montana*, *Scorzonera humilis*, *Pedicularis sylvatica* und *Platanthera bifolia*.

Die Moorwiese ist Brutgebiet zahlreicher, stark gefährdeter Wiesenvogelarten (Wachtelkönig- *C. crex*, Bekassine- *G.gallinago*, Wiesenpieper- *Anthus pratensis* , Rohrammer-*Emberiza schoeniclus* , Braunkehlchen - *Saxicola rubetra* "Vogel des Jahres 1987"). Besonderen Wert hat diese Wiese auch für durchziehende Vogelarten (Grünschenkel-*Tringa nebularia*, Großer Brachvogel - *Numenius arquata* , Weißstorch-*C.ciconia*).

Zum Schutz all dieser Vogelarten wird ein geeignetes Wiesenvogel-Schutzprogramm entwickelt. Ein Forschungsprogramm über den Artenreichtum bei den Schmetterlingen wurde im Sommer 1986 begonnen. Die bisher gefundenen Arten unterstreichen schon sehr deutlich den Wert der Stadlau. Von dem etwa 22 ha großen Moorwiesenbiotop sind seit November 1988 18,6 ha - dies ist das Kerngebiet - im Besitz der Österreichischen Naturschutzjugend Haslach.

Ich habe Ihnen nun einige gerettete Landschaftsteile aus dem Oberen Mühlviertel vorgestellt, die zum Stein des Anstoßes in meiner Heimat wurden. Wir alle brauchen die Charakteristik einer Landschaft, nicht nur der gehetzte Geschäftsmann, dem die Werbung des Flughafens Linz nicht den kalten Glanz der Landeshauptstadt, sondern einen entspannenden Winkel im Mühlviertler Hinterland verspricht.

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at



## Die Raupe verpuppt sich

Ich hoffe, daß die Mitarbeiter der Österreichischen Naturschutzjugend Haslach durch ihren Einsatz seit dem Jahr 1974 eine Wende eingeleitet haben. Hoffnung bedeutet nie Sicherheit, denn zur Hoffnung gehört auch das Risiko. Heute stehen wir nicht mehr so sehr vor individuellen Risiken, sondern vor einem kollektiven Risiko nie dagewesener Art. Der technologische Fortschritt darf nicht von der Machbarkeit, sondern muß von Rücksicht, Ehrfurcht und Demut geleitet sein. Wenn es uns gelingt, unsere Umwelt als Mitwelt zu begreifen, dann habe ich Hoffnung.

## Zusammenfassung

Ein Problem der Umweltdiskussion liegt darin, daß Naturgüter vordergründig keinen finanziellen Wert haben. Das drückt sich auch in der niedrigen politischen Wertigkeit von Naturräumen aus. Auch im Mühlviertel ist schnelles Handeln notwendig, um weitere nichtwieder gutzumachende Zerstörungen von Naturraum zu verhindern. Gefordert werden: Biotopkartierung, Biotopverbundsystem, Biotopmanagement durch fachlich geeignete Organisation und Ankauf ökologisch wertvoller Flächen. Diese Gedanken wurden von der Naturschutzjugend Haslach praktisch in die Tat umgesetzt, was durch 2 Projekte gezeigt wird: "Wiesen für Schmetterlinge - Hecken für Vögel" und "Moorwiesen-Biotop Stadlau".

## Abstrakt

Zimmerhackl Karl: Praktická ochranářská činnost v oblasti Mühlviertel (Horní Rakousko) - problémy a způsoby jejich řešení

© Biologiezentrum Linz/Austria; download unter www.biologiezentrum.at



Jedním z diskutovaných problémů životního prostředí je krátkozraký názor, že příroda nemá žádnou finační hodnotu. To se projevuje také v nízké politické hodnotě přírodních území. Také v oblasti Mühlviertel je zapotřebí jednat rychle a zabránit nenávratnému ničení životního prostředí. Požadujeme: mapování biotopů a vytvoření sítě biotopů, řízení (management) profesionálně kvalifikovanými organizacemi a vykupování cenných území. Tato "filozofie" je praktikována: mládežnickou ochranářskou skupinou Haslach" ve dvou projektech "Louky pro motýly - křoviny pro ptáky" a "Mokré louky Stadlau".

## Literaturverzeichnis

DITFURTH VON, H., 1985: So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist so weit. Hamburg, Zürich: 431 S.

FISCHER - KOWALSKI, M., 1988: Öko-Bilanz Österreich. Wien: 319 S.

GEPP, J, 1983: Rote Listen gefährdeter Tiere Österreichs. Grüne Reihe, Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz, Wien: 242 S.

Katalog der oberösterreichischen Landesausstellung, 1988: Das Mühlviertel, Natur-Kultur-Leben. 2 Bände, Linz: 484 und 419 S.

VESTER, F., 1983: Der Wert eines Vogels. München.

VESTER, F., 1985: Ein Baum ist mehr als ein Baum. München: 41 S.

ZIMMERHACKL, K., 1983: Die ornithologische Bedeutung des Gebietes (Berdet- und Seitelschläger Mühlwiesen). Öko-L **5**, 4: 12-13.

ZIMMERHACKL, K., 1987: Die Vogelwelt in der Stadlau. 6. Schwarzenberger Kulturwoche: 1 S.

Anschrift des Verfassers: Karl ZIMMERHACKL
Österreichische Naturschutzjugend
Grubberg 17
A-4170 Haslach
Österreich

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Stapfia

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: 0020

Autor(en)/Author(s): Zimmerhackl Karl

Artikel/Article: Naturschutzarbeit im Oberen Mühlviertel Probleme und Wege zu deren Lösung 179-189